



Vernunft Schweiz

Die Wirtschaftslage der Schweiz (2004)

Warum braucht es Wachstum?

Ein moderner Sozialstaat, wie die Schweiz ihn hat, benötigt ein regelmässig hohes Wachstum um die wachsenden sozialen Bedürfnisse zu finanzieren. Wenn das Bruttoinlandprodukt nicht stark genug wächst, geht es der Wirtschaft schlecht und es gibt weniger Lohn und mehr Arbeitslose. Dies führt dazu, dass z.B. die Arbeitslosenkasse mehr ausgeben muss, dafür aber immer weniger Steuereinnahmen zur Verfügung hat, da die Leute weniger Lohn haben. Das heisst, wenn die Wirtschaft nur langsam oder gar nicht wächst, dann können die Sozialleistungen langfristig nicht mehr ohne massive Beitragserhöhungen (z.B. über Steuern) finanziert werden. Speziell im Hinblick auf die Herausforderungen bei der Altersvorsorge wäre ein moderates Wirtschaftswachstum notwendig.

Schweiz, reichstes Land der Welt?

Die Schweiz galt einst als reichstes Land der Welt. Dies ist jedoch gemessen am Bruttoinlandprodukt pro Kopf schon seit ein paar Jahren nicht mehr so. Wie man in untenstehender Tabelle sieht, ist die Schweiz im Vergleich zu den OECD-Staaten nur noch auf Platz 5. Die Daten für das Jahr 2003 stehen noch nicht zur Verfügung, doch es ist wahrscheinlich, dass die Schweiz inzwischen auch von Kanada überholt worden ist.

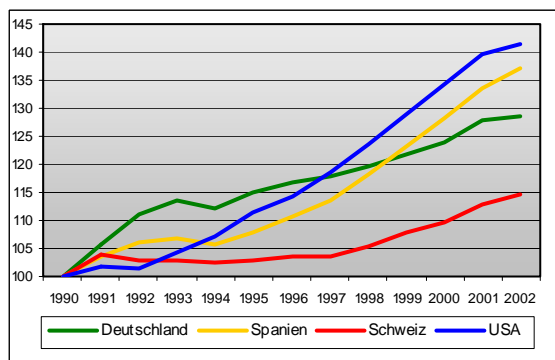
Rang	Land	BIP / Kopf*
1.	Luxembourg	49'100
2.	USA	36'100
3.	Norwegen	35'500
4.	Irland	32'600
5.	Schweiz	30'500
6.	Kanada	30'300

* kaufkraftbereinigt gemäss OECD (2003) Basisjahr 2002

Das Wachstum der Schweiz

Das untenstehende Diagramm zeigt, wie die Schweizer Wirtschaft in den vergangenen 13 Jahren gewachsen ist. Kein anderes Land in Europa ist so wenig gewachsen wie die Schweiz.

Der Trend sieht für die Schweiz kaum besser aus. Auch wenn es Anfang 2004 so aussieht, als ginge die Rezession zu Ende, ist in der Schweiz in den nächsten Jahren kein grosses Wachstum zu erwarten. Die Wachstumsschwäche der Schweiz wird weiterhin anhalten.



Reales Bruttoinlandprodukt im internat. Vergleich (indexiert 1990 = 100)

Zusammenhänge:

Folgen von schwachem Wirtschaftswachstum:

Wächst das BIP schwach, so sind die Einnahmen des Staats deutlich tiefer als bei starkem Wachstum (geringere Steuereinnahmen aufgrund tieferer Einkommen und Unternehmensgewinne). Weiter wird bei schwachem Wachstum mehr Geld für Sozialwerke benötigt (z.B. Arbeitslosenversicherung). Dies führt in der Regel zu Defiziten und höheren Schulden.

Bei schwachem Wachstum werden tendenziell auch weniger Arbeitsplätze geschaffen, so dass die Arbeitslosenquote steigt und weniger Lehrstellen angeboten werden.

Das schwache Wachstum der Schweiz erklärt daher die Defizite von vielen Kantonen und Bund, die hohen Arbeitslosenzahlen und die fehlenden Lehrstellen.

Alle diese Probleme können durch Wirtschaftsreformen beseitigt werden. Doch diese sind oft schmerzhaft, da sie in der Regel kurzfristig Nachteile haben und die Vorteile erst langfristig (ab 5 Jahren) Wirkung zeigen.

Überblick und Fazit

Die Schweiz steht wirtschaftlich relativ schwach da. Das heisst aber nicht, dass die Schweiz keine Vorteile mehr hätte. In verschiedenen Gebieten hat die Schweiz immer noch viel Potential. Dieses Potential kann aber in der momentanen Lage und auch bei einer allfälligen leichten Erholung der Wirtschaft nicht ausgeschöpft werden. Schlimmer noch ist, dass die Schweiz dieses Potential einbüßen wird, wenn es ihr nicht gelingt, wieder zum Wachstum zurück zu finden.

Die meisten Volkswirtschaftsexperten sind sich einig, dass die Wachstumsschwäche auf Grund eines mangelhaften Binnenmarktes (Markt im Inland) zu Stande kommt. In der Schweiz ist der Handlungsspielraum der einzelnen Firmen stark eingeschränkt. Für vieles brauchen Firmen von jedem Kanton einzeln eine Bewilligung, oft sogar von jeder Gemeinde einzeln (bei über 3000 Gemeinden in der Schweiz). In der Schweiz sind im Weiteren Milliarden von Bauinvestitionen von privaten Firmen geplant, die nicht ausgeführt werden können, da das Baubewilligungsverfahren der Schweiz sehr restriktiv ist. All diese Faktoren dies führt dazu, dass die Schweiz aus eigenem Antrieb nur schwer weiter wachsen kann.

Um einige dieser Missstände zu beseitigen hat der Bundesrat Anfang 2004 die Revision des Binnenmarktgesetzes in die Vernehmlassung geschickt. Damit soll die Tätigkeit der Firmen in verschiedenen Kantonen und Gemeinden erleichtert werden. Das Parlament wird die Vorlage voraussichtlich im laufenden Jahr beraten.

Ein weiterer wachstumshemmender Faktor ist, dass die Ausgaben des Staates in den letzten Jahren stark gewachsen sind. Untersuchungen zeigen, dass Staaten mit tiefen Staatsausgaben schneller wachsen, als Staaten mit hohen Ausgaben. Vor allem Ausgaben in Sozialwerken stehen unter Verdacht stark wachstumshemmend zu sein, da sie meist dazu führen, dass einige wenige auf Kosten der restlichen Bevölkerung Leben und sich nicht mehr am Berufsleben betätigen. Dass es einen Zusammenhang zwischen Sozialausgaben und Wachstumsschwäche gibt, scheint mehrheitlich klar zu sein. Es ist allerdings unklar, wie stark der Effekt ist. Er dürfte schwächer sein als dies von bürgerlichen Parteien angenommen wird, aber stärker als dies linke Parteien behaupten. Ausgaben in den Bereichen Bildung, Forschung und Infrastruktur gelten im Gegensatz dazu eher als wachstumsfördernd. Natürlich kommt es bei allen Ausgaben darauf an, wie diese eingesetzt werden. Je effizienter desto besser.

Einig sind sich alle Experten und alle Bundesratsparteien, dass die Schweiz Reformen braucht. Doch können sich die Parteien nicht darauf einigen, wie diese auszusehen haben.

Literaturverzeichnis:

EconomieSuisse (2002). Folienset Wirtschaftspolitik. Gefunden am 07.Mai 2003 unter <http://www.economiesuisse.ch/d/webexplorer.cfm?id=366&lid=1>

Seco (2002). *Wachstumsbericht*. Bern: Seco.

OECD (2003). GDP per capita, 2002 at current prices. <http://www.oecd.org/dataoecd/48/5/2371372.pdf>

Wagschal, U., Ganser, D. & Rentsch, H. (2002). *Der Alleingang – Die Schweiz 10 Jahre nach dem EWR-Nein*. Zürich: Orell Füssli.

Staatssekretariat für Wirtschaft. 10 der Wachstumspolitik. http://www.evd.admin.ch/evd/dossiers/10_piliers/index.html?lang=de

Einfach erklärt:

Was ist das Bruttoinlandprodukt (BIP)?

Das BIP ist der Wert aller Güter und Dienstleistungen die während eines bestimmten Zeitraumes (normalerweise 1 Jahr) in der Schweiz produziert werden.

Beispiel aus dem Alltag:

Ein Bauer verkauft einem Bäcker Zutaten für Fr. 60. Mit der *Hälfte* dieser Zutaten bäckt der Bäcker Brote, die er für Fr. 50. verkauft.

Für das Bruttoinlandprodukt rechnet man nun den Umsatz aller in der Wirtschaft gehandelten Güter zusammen. Das sind in dem Fall:

$$\begin{array}{r} 60 \text{ Fr. (Zutaten)} \\ + 50 \text{ Fr. (Brote)} \\ \hline = 110 \text{ Fr.} \end{array}$$

Da in den Fr. 50. für die Brote, bereits die Fr. 30 (60 / 2) für die Zutaten vorhanden sind, zählt man diese am Schluss wieder ab. Die Zutaten sind in dem Fall Vorleistungen des Brots. Das Bruttoinlandprodukt beträgt also:

$$\begin{array}{r} 110 \text{ Fr.} \\ - 30 \text{ Fr. (Zutaten im Brot} \\ \quad = \text{Vorleistungen)} \\ \hline = 80 \text{ Fr. (BIP)} \end{array}$$